№ 37. Donnerstag, den 29. März 1894. 70. Jahrg.

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von **5700 Exemplaren.**

Erscheint wöchentlich **drei Mal: Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend.** Vierteljährlicher **Abonnementspreis** in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von **5700 Exemplaren.**

Todtgesagt

wird der Reichskanzler Graf Caprivi vom „Bunde der Landwirthe“ und von jener Presse, die zu Zeiten des Fürsten Bismarck nur durch Unterstützungen aus einem omindsen Fonds zur weiteren Vegetation befähigt wurde, der aber jetzt der Athem auszugeben droht.

Natürlich nur politisch todtgesagt. Physisch leben will man ihn noch für kurze Zeit lassen, wenn man auch behauptet, es gehe dem armen Herrn ganz miserabel. Der eine fesselt ihn an einen andern alten Junggesellen, einen General, mit dem er sich ein Landhaus in Pommern bauen soll, um dort, geplagt von Gicht und Podagra, sein klägliches Dasein als Mitglied des „Bundes der Landwirthe“ zu beschließen. Der andere schickt ihn nach Marburg, wo er sich von einem berühmten Professor seine schwere Zuckerkrankheit kuriren — nein, das giebt's ja bei der Zuckerkrankheit nicht — also lindern lassen will. Der arme, arme Reichskanzler! So gebrechliche Menschen giebt's ja auf der ganzen Welt nicht mehr wieder, wie der arme, gute Graf Caprivi einer ist .... Dabei ist der Reichskanzler kerngesund, mehr vielleicht, wie jene!! Wir sind wahrlich keine Caprivi-Verehrer; ein Reichskanzler nach unserer Idee müßte ganz anders aussehen und handeln. Wenn wir aber dem Reichskanzler, mag er heißen, wie er wolle, nicht zu folgen vermögen, dann sagen wir's gerade heraus. Das ist Mannesart. Und gerade der jetzige Reichskanzler hat einen so klaren Begriff von dem Werthe der öffentlichen Meinung, daß er den, der ihm ungeschminkt die Wahrheit sagt, nicht ohne Weiteres „einlochen“ läßt; es muß schon arg kommen, wenn er einen Strafantrag stellt, und zu hektographirten Strafanträgen wird er's hoffentlich nie kommen lassen. Dafür bürgt sein Charakter. Sein Charakter! Darauf beruht ja die ganze Taktik gewisser Gegner desselben. Sie können ihm nichts Schlechtes vorwerfen, sie am allerwenigsten. Darum muß er gebrechlich werden oder schon sein, um als gebrechlicher Mann den Posten zu verlassen, der einen „ganzen Mann“ verlangt. Giebt es Infameres?

Nochmals: Graf Caprivi ist nicht unser Mann, er ist weit mehr unser politischer Gegner als der Gegner jener Schwefelbande, die ihn politisch todt machen will. Aber wir sind gewohnt, auch im politischen Gegner die politische Ehrlichkeit und die politische Fähigkeit zu achten. Was des Grafen Caprivi politische Ehrlichkeit betrifft, so wagt Niemand dieselbe anzutasten. Um so mehr wird seine politische Fähigkeit in Zweifel gestellt. Graf Caprivi hat einmal geäußert, daß ihm in der Gesellschaft der Freisinnigen unheimlich werde. Welch' köstliche Gelegenheit, ihm jetzt dieses Wort „heimzuzahlen“! Aber nicht doch! Es war ja nur eine Reminiscenz aus seiner Officier-Carrière, die ihn jenes harte Wort aussprechen ließ. „Politisch unfähig“ mag der gegenwärtige Reichskanzler in gewissem Sinne gewesen sein, als er, dem Befehl des obersten Kriegsherrn gehorchend, das Reichskanzleramt übernahm, wie ein Divisionär ein Corpscommando übernimmt. Aber er hat so rasch gelernt, daß wir wenigstens keinen conservativen Politiker (den früher nationalliberalen Herrn Miquel mit einbegriffen) kennen, der mit weiter schauendem Blicke als er die Geschicke Deutschlands leiten könnte.

Wenn wir seit 1871 bis zum Rücktritt des Fürsten Bismarck von einem Kriege verschont geblieben sind, so lag dies einmal allerdings daran, daß die Kräfte Deutschlands und erst recht Frankreichs bald nach dem Kriege erschöpft waren. Als sie sich aber wieder zu heben begannen, hat Fürst Bismarck geglaubt für den Frieden genug zu thun, wenn er den Dreibund errichtete. Gewiß war dies eine Großthat seinerseits. Der Dreibund wurde aber auf die Dauer von Rußland nicht als Friedensbund betrachtet, und so kam es zu jener unnatürlichen Coalition zwischen Rußland und Frankreich, die wiederum vom Dreibunde als friedenstörendes Element angesehen wurde. Das politische Mißtrauen entfremdete die Völker, eine Nation suchte die andere durch autonome Tarife zu schädigen und nannte das „Schutz der nationalen Arbeit“. Und so trieben wir unaufhaltsam zum allgemeinen Völkerhaß und zu seiner logischen Folgerung, dem Kriege, als Graf Caprivi den Fürsten Bismarck ersetzte. Es war die höchste Zeit. Der „unfähige“ Graf Caprivi hat heute schon unendlich viel mehr als sein Vorgänger dazu beigetragen, daß die Friedenszuversicht im deutschen Volke lebendig geworden ist und Handel und Wandel in fruchtbarster Weise fördert. Der „unfähige“ Graf Caprivi hat dabei colossale Schwierigkeiten am Hofe und im Volke überwunden und dadurch seine politische Fähigkeit in ein glänzendes Licht gestellt.

Politisch ehrlich und politisch fähig, ist nach unserer Meinung der Reichskanzler Graf Caprivi, um es nochmals zu sagen, unter allen conservativen Politikern Deutschlands weitaus der würdigste Repräsentant seines Postens, und bei der Aussichtslosigkeit, einen wirklich liberalen Mann an seine Stelle zu setzen — Miquel, der Liebling der Junker ist ein solcher nicht — würden wir es nur bedauern können, wenn Graf Caprivi vor der Junkerpartei die Segel striche. Ihm ist ja auch noch, wie es scheint, eine große politische That vorbehalten, die sich eng an sein bedeutungsvolles handelspolitisches Werk anschließt: die politische Annäherung Rußlands an den Dreibund und damit die Bannung der Kriegesfurcht, welch' letztere auch heute noch auf den Völkern Europas lastet und dieselben zu erdrückender Rüstung, zu endlosen Schulden und schließlich zum Staatsbankerott treibt. Wenn dem Grafen Caprivi diese Großthat gelingt, dann hat er auch in unserm Sinne gearbeitet; denn nur ein Volk, das frei ist von Besorgniß vor dem äußeren Feinde, kann die freiheitliche Entwickelung in seinem Innern erfolgreich und für die Dauer fördern.

Tagesereignisse.

— Die kaiserliche Familie unternahm auch gestern wieder einen Ausflug auf der Yacht „Christable“. Demnächst beabsichtigt sie eine größere Fahrt, und zwar nach Rovigno an der Westküste Istriens zu machen. — Morgen trifft, wie gemeldet, Kaiser Franz Josef in Abbazia ein, wo ihm auch Gelegenheit geboten sein wird, den neuen deutschen Botschafter in Wien, Grafen Eulenburg, näher kennen zu lernen. Zweifelsohne wird dabei zur Sprache kommen, daß die handelspolitische Annäherung Deutschlands an Rußland, der eine solche seitens Oesterreichs bald folgen dürfte, mit allen Consequenzen, auch denjenigen rein politischer Natur, nicht gegen die Tendenzen des Dreibundes verstößt, sondern gerade das Endziel des Bundes, die Erhaltung des europäischen Friedens, fördert.

— Den officiösen „Berliner Politischen Nachrichten“ zufolge wird von preußischer Seite der Versuch gemacht werden, noch in der laufenden Tagung im Reichstage einen Gesetzentwurf einzubringen, durch welchen die sonst am 1. October 1894 ablaufende Uebergangszeit für die Bestimmung des § 120 der Gewerbeordnung über den Fortbildungsunterricht an Sonntagen weiter ausgedehnt wird.

— Die Betriebsergebnisse der preußischen Staats-Eisenbahnen haben gegen das Vorjahr ein Mehr von 595 726 M. ergeben.

— Reichstagsabgeordneter Dr. Lieber hat sich in einer Wählerversammlung in Frankfurt a. M. über die Vorgänge in der Centrumspartei aus Anlaß des russischen Handelsvertrages ausgesprochen. Das Project der Bildung einer bayerischen Separatfraction kritisirte er besonders scharf und lehnte dasselbe natürlich entschieden ab. Für den russischen Handelsvertrag trat er warm ein. Derselbe würde auch unter einem agrarisch gesinnten Kanzler angenommen worden sein. Der Vertrag ebene der Friedensidee und der Abrüstung die Wege.

— Der Director des Reichspostamts Sachße scheidet demnächst aus seinem Amte. Derselbe leidet an einem schweren Augenübel, das ihn zunächst genöthigt hat, einen dreimonatlichen Urlaub anzutreten. Nach Ablauf desselben wird sich Herr Sachße in den Ruhestand versetzen lassen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung von Auszeichnungen an Ingenieure und Mannschaften des Maschinenpersonals des Panzers „Brandenburg“.

— Großes Aufsehen erregte in Berlin gestern Morgen um etwa 6 Uhr eine blutrothe Fahne, welche in weißen Buchstaben die Inschriften „Hoch lebe die Anarchie“ und „Hoch lebe die Revolution“ trug und an der Schillingsbrücke an dem über die Spree laufenden Telephondraht befestigt war. Da man die Fahne von keiner Seite erreichen konnte, wurde die Feuerwehr alarmirt, welche mit Hilfe der mechanischen Leiter die Fahne beseitigte. — Ob es nicht besser wäre, eine solche Fahne zum Zeichen, daß man sich vor diesem und ähnlichem nicht fürchtet, — niedriger zu hängen?

— Die Expedition Uechtritz, welche am oberen Benue schwere, aber siegreiche Kämpfe mit den Eingeborenen zu bestehen hatte, wurde von dem Kamerun-Hinterland-Comité vorläufig nach Jola zurückberufen, da das Vordrängen nach Bagbirmi wegen der Abmachung mit Frankreich überflüssig geworden ist.

— Der Berliner Correspondent des „Standard“ telegraphirt, daß die deutsche Regierung die Initiative für internationale Maßregeln gegen die Anarchisten ergriffen habe. Die internationale Conferenz werde demnächst in Berlin zusammentreten.

— Im österreichischen Cabinet herrscht volles Einvernehmen. Es verlautet, Graf Hohenwart werde seine von dem Regierungsprogramm abweichenden Wahlreformvorschläge zurückziehen, da sie selbst im conserservativen Lager Widerspruch finden. — Am zweiten Verhandlungstage des socialdemokratischen Parteitages begannen längere Debatten über die Frage des Generalstreiks, worüber in der österreichischen Socialdemokratie sehr tiefgehende Meinungsverschiedenheiten hervorgetreten sind. Der Referent Dr. Ellenbogen bezeichnete den Generalstreik als das richtige Mittel zur Erkämpfung des gleichen Wahlrechts in Oesterreich. Doch trat er gegen einen allgemeinen Massenstreik ein und wollte nur einen zeitweiligen Streik der Arbeiter wichtiger Industriegruppen. Hiergegen erklärte ein tschechischer Delegirter, daß sie für den Generalstreik nur dann zu haben sein würden, wenn eine ökonomische Forderung, und zwar der Achtstundentag, bei dieser Gelegenheit gleichzeitig mit dem Verlangen nach dem gleichen Wahlrecht erhoben würde. Noch schärfer vertrat den oppositionellen Standpunkt gegen die österreichische Parteileitung ein Delegirter Hüber, der sich zugleich gegen jede Beeinflussung in mäßigendem Sinne seitens der deutschen Genossen verwahrte. Er erklärte, wenn nicht Beschlüsse im Sinne des Generalstreiks zur Erlangung nicht nur des allgemeinen Wahlrechts, sondern auch des Achtstundentages gefaßt würden, so würden seine Anhänger den Congreß verlassen. Das hatte eine heftige Erwiderung seitens eines Delegirten Neumann zur Folge, welcher ein derartiges Verhalten Parteiverrath nannte. Dieser Redner bezeichnete das Jahr 1896, in dem die nächsten Reichsrathswahlen stattfinden, als das voraussichtliche Jahr des Massenstreiks, der bis dahin vorbereitet werden müsse.

— Zur Leichenfeier für Kossuth liegen folgende Meldungen vor: Eine Abordnung der Municipalität der Stadt Pest hat am Montag der Familie Kossuths die Beileidsbezeugungen seiner Heimath überbracht und einen Kranz an der Bahre des Verstorbenen niedergelegt. Am Dienstag sind mehrere ungarische Abordnungen in Turin angekommen, darunter solche des Reichstages und der Studentenschaft, ferner eine Deputation aus dem Zempliner Comitat (Kossuths Geburtscomitat) sowie Abordnungen der Honved-Vereine und der Pester Advokatenkammer. Die Parlaments-Deputation wollte heute der Familie Kossuths officiell das Beileid Ungarns ausdrücken und sodann in der protestantischen Kirche einen Kranz am Sarge niederlegen. — Heute findet die kirchliche Ceremonie im protestantischen Gotteshause zu Turin statt. Sodann wird die Leiche zum Bahnhof gebracht und auf einen Katafalk in der Säulenhalle am Karl-Felix-Platze gestellt, woselbst die Uebergabe der Leiche seitens der Stadtgemeinde Turin an die Pester Municipalität erfolgt. Der Sonderzug mit der Leiche wird am Freitag früh in Pest eintreffen. Die Bestattung findet Sonntag Nachmittag in Pest statt. — Die Tumulte in Pest haben sich nicht wiederholt. Der Abt Kopper in Neusatz hat die Aufhissung der Trauerfahne auf der dortigen katholischen Kirche anläßlich des Todes Kossuths verweigert. In Folge dessen sind 240 dortige Katholiken zur reformirten Gemeinde übergetreten.

— Hinsichtlich der belgischen Ministerkrisis wird lediglich bestätigt, daß der Ministerpräsident und Finanzminister Beernaert, sowie der Justizminister Lejeune definitiv aus dem Amte scheiden. Desmet Denayer, Deputirter von Gent, ist zum Finanzminister und Begerem, ebenfalls Deputirter von Gent, zum Justizminister ernannt worden. De Burlet behält das Portefeuille des Innern und wird den Vorsitz im Cabinet übernehmen.

— Bezüglich der italienischen Finanzreform sind die Verhandlungen zwischen dem Finanzminister Sonnino und dem Obmann der Finanzcommission der Kammer ergebnißlos geblieben. Der Schatzminister beharrt im Einvernehmen mit Crispi auf sämmtlichen Hauptpunkten des Finanzprogramms der Regierung.
— Eine blutige Schlägerei entstand am Sonntag Abend in Montedoro (Provinz Caltanisetta) gelegentlich einer Procession zwischen den in den Schwefelgruben beschäftigten Arbeitern, wobei ein Arbeiter verwundet wurde. Als sich ein Gendarm der Schuldigen bemächtigte, verlangten die Arbeiter unter lärmenden Kundgebungen die Freilassung der Verhafteten. Bei dem hierauf folgenden Zusammenstoß wurden drei Personen verletzt, darunter ein Gendarm. Aus Caltanisetta sind Verstärkungen an Cavallerie und Infanterie abgesandt.
— In San Lucar (Spanien) fand gestern eine Kundgebung von zweitausend Arbeitslosen statt, wobei zahlreiche Brotdiebstähle vorkamen. Der Bürgermeister telegraphirte nach Cadix um Hilfe.
— Gegen den armenischen Patriarchen in Konstantinopel wurde am letzten Sonntag nach Beendigung des Gottesdienstes ein Attentat vollführt. Der Patriarch wurde nicht verletzt. Der Attentäter, welcher Armenier ist und sich Agop Kirkos nennt, wurde sofort dingfest gemacht.
— Aus Brasilien liegen neue Nachrichten über kriegerische Verwickelungen nicht vor. Einer Meldung des „New-York Herald“ zufolge weigert sich die portugiesische Regierung, die brasilianischen Flüchtlinge an Peixoto auszuliefern.
— Den „Times“ wird aus Mexico gemeldet, daß im Herbst ein internationaler Congreß von Bimetallisten in der Stadt Mexico stattfinden werde. Die Vereinigten Staaten werden an diesem Congresse theilnehmen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 29. März.

* Das köstliche Wetter, dessen wir uns während der Feiertage zu erfreuen hatten, hat eben auch nur bis zum Ende derselben ausgehalten. Heute ist wieder rauhere Witterung eingetreten, vielleicht nicht zum Schaden der Vegetation, die einen vorzeitigen Frühling zumeist späterhin zu büßen hat.

* Die Schneelast, welche kürzlich auf Feld und Wald lag, hat in den Forsten unseres Kreises bedeutenden Schaden angerichtet. Abgesehen von dem Abbruch von Aesten an großen Bäumen sind viele mittlere und kleinere Stämme in der Mitte abgebrochen und somit vernichtet. Die Haide ist mit Aesten und Stämmen wie besät. Vielfach sind dieselben bereits zusammengelesen und in Haufen aufgeschichtet. Im Riesengebirge und in den Vorbergen ist der Schneebruch noch viel bedeutender wie hier, und es sind dadurch sehr erhebliche Verluste für die Waldbesitzer herbeigeführt worden.

* Das Hekking-Concert findet nicht am Donnerstag, den 5., sondern schon Dienstag, den 3. April, statt. Für den an der Theilnahme behinderten Pianisten F. Dreyschock ist der Hofpianist Alfred Sormann gewonnen worden. Wir bringen über den trefflichen Künstler noch einige biographische Notizen.

* Herr Predigtamts-Candidat Johannes Kern, der Sohn des früheren Rector Kern, der bei unserer Bürgerschaft noch im besten Andenken steht, hat in Magdeburg sein zweites theologisches Examen abgelegt und glänzend bestanden.

* Anläßlich der Vermählung des Fräulein Anna Laskau mit Herrn Assessor Drucker sind verschiedenen Wohlthätigkeits-Vereinen unserer Stadt reiche Spenden zugegangen. Auch die Armenverwaltung hat zum Zweck der Vertheilung an städtische Arme 600 Mark erhalten; die Auszahlung soll bereits morgen (am Hochzeitstage) erfolgen.

* Die Kleine Bahnhofstraße ist wegen Pflasterungsarbeiten von morgen ab bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

* In Bezug auf unsere Notiz in der gestrigen Nummer über einen Vorfall in einem Hause in der Katholischen Kirchstraße geht uns die Meldung zu, daß allerdings im vorigen Jahre der Schornstein in dem betreffenden Hause stark beschädigt, aber damals sofort erneuert wurde, so daß der Unfall nicht durch den Schornstein hervorgerufen sein kann. Vermuthlich ist das Ofenrohr während des Winters nicht gereinigt worden.

* Am 1. April geht anläßlich des Leipziger Meßverkehrs ein Personen-Sonderzug mit 1, 2. und 3. Wagenklasse von Forst über Cottbus nach Leipzig. Gewöhnliche und Rückfahrkarten, letztere zu jedem fahrplanmäßigen Zuge auf acht Tage giltig, werden auf jeder Station, bei welcher der Zug anhält, zu Tarifpreisen ausgegeben. Abfahrt von Cottbus: 1 Uhr 27 Minuten Nachmittags. Ankunft in Leipzig: 4 Uhr 48 Minuten Nachmittags.

* Heute liegt nur noch ein Wasserstands-Telegramm vor, und zwar aus Glogau. Das Wasser fällt dort auch heute weiter; man las 2,95 m vom Pegel.

* Am nächsten Sonntag werden in Kolzig und in Pirnig von den Herren Bromme und Eichler unentgeltlich Vorträge zur Förderung des Obstbaues gehalten, Edelreiser und Obstbauschriften vertheilt werden.

* In Sagan fand am Sonnabend und Sonntag ein schlesischer Gewerkvereinstag statt. Den eigentlichen Verhandlungen am Sonntag ging am Sonnabend Abend eine öffentliche Versammlung voraus, welche von den Saganer Gewerkvereinen der Fabrik- und Handarbeiter, der Stuhlarbeiter und der Schuhmacher und Lederarbeiter einberufen worden war. Herr Seibt-Liegnitz eröffnete dieselbe und ertheilte sodann dem Centralrathsmitgliede Herrn Verbandskassirer Klein-Berlin das Wort zu seinem Vortrage über: „Die deutschen Gewerkvereine und ihre sociale und wirthschaftliche Aufgabe“. Der Genannte führte, ausgehend von der Entstehung der Gewerkvereine, die Ziele und Zwecke derselben in klarer Weise vor Augen. Zunächst sei ihr Augenmerk darauf gerichtet, für die Mitglieder kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne zu gewinnen. Sagan stehe in dieser Beziehung auch sehr weit hinten. Dies habe schon Dr. Max Hirsch im Jahre 1875 nachgewiesen. Heute sei es nicht besser. Zunächst müsse man die Frauen- und Kinderarbeit abschaffen oder doch wenigstens einschränken. Wo soll von einer Erziehung die Rede sein, wenn Vater und Mutter in der Fabrik sind? Man soll sich dann nicht wundern, wenn Verrohung eintritt. Redner streifte sodann die Sonntagsruhe, besprach die Concurrenz, welche die Zuchthäuser machen und verlangte die gesetzliche Regelung der Hausindustrie. Das Institut der Fabrik-Inspectoren erfuhr eingehende Beleuchtung. Die Zahl dieser Beamten müsse bedeutend vermehrt, auch weibliche Beamte angestellt werden. Die Reichs- und Staatsbetriebe sollten Musteranstalten sein; aber gerade das Gegentheil sei oft der Fall. Die seit 25 Jahren angestrebten Schiedsgerichte und Einigungsämter seien nun endlich erreicht, leider aber facultativ, so daß es Gemeinden giebt, zu denen auch Sagan gehört, die diese Aemter nicht besitzen. Die Gewerkvereine streben danach, auch den ländlichen Arbeitern das Coalitionsrecht zu erwerben. Redner beleuchtete sodann die Schäden, welche das Submissionsverfahren anrichtet, streifte die Consumvereine und die Bau- und Productivgenossenschaften und verurtheilte scharf das Streben der Orthodoxie, die Fortbildungsschulen zu untergraben. Es würde unzweifelhaft durch den Fortfall des Sonntags-Unterrichts diesen Schulen der Boden genommen. Er sprach seine Befriedigung über den Abschluß der Handelsverträge aus und schloß mit einem Appell an die Arbeiter, sich zusammen zu schließen. Lebhafter und wiederholter Beifall lohnte den Redner. — Sonntag früh 11 Uhr begannen im Woithe'schen Locale die Verhandlungen des schlesischen Ausbreitungsverbandes. Dem Thätigkeitsbericht des Vorstandes des Verbandes war zu entnehmen, daß zwei neue Vereine, und zwar der der Tischler in Haynau und der der Bauhandwerker in Rothenburg gegründet worden sind. Die Einnahmen betrugen 156,90, die Ausgaben 91,66 M., Bestand 65,24 M. Aus dem Bericht des Vorsitzenden über „Agitation“ war zu entnehmen, daß in Schlesien in 94 Städten 181 Gewerkvereine bestehen. Während des 10jährigen Bestehens des Ausbreitungsverbandes wurden 21 neue Vereine begründet und 94 Vorträge gehalten. Nach einer Mittagspause wurde zur Berathung verschiedener Anträge geschritten. Die Verbände Liegnitz und Haynau beantragten: Delegirtenversammlung wolle die Auflösung des Verbandes beschließen. Nach eingehender Debatte wurde der Antrag mit großer Majorität abgelehnt. Verband Hirschberg beantragte: Versammlung wolle beschließen, den nächsten Delegirtentag in Hirschberg abzuhalten. Der Antrag wurde abgelehnt und als Versammlungsort Liegnitz gewählt. Dabei entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, da Liegnitz sich entschieden ablehnend verhielt. Trotzdem wurde Liegnitz wiedergewählt und, falls der Ortsverband die Annahme wider Erwarten ablehne, Haynau in Aussicht genommen.

* In Folge der milden Witterung fangen bereits die Morcheln zu wachsen an, worauf Morchelsucher aufmerksam gemacht seien.

— Durch die Entschlossenheit eines Beamten wurde am Montag Abend der Cigarrenfabrikant Z. aus Fürstenberg auf dem Bahnhofe Guben vom sicheren Tode errettet. Z. wollte in einen Wagen des nach Berlin abfahrenden Zuges springen, glitt auf dem Trittbrett aus und kam so unglücklich zu Fall, daß er mit dem ganzen Körper unter das Trittbrett des folgenden Wagens gerieth und nur der Kopf hervorkam. Mit den Händen hielt er sich krampfhaft fest, und wurde so geschleift. Er wäre wahrscheinlich bald unter die Räder gekommen, wenn nicht im kritischen Augenblick der diensthabende Stationsbeamte hinzugesprungen wäre und ihn mit einem kräftigen Ruck hervorgerissen hätte, so daß er mit zerrissenen Kleidern und geschundenen Knieen davonkam. Der Beamte kam dabei selbst zu Fall, und es fehlte nicht viel, so wären beide unter die Räder gekommen. Die muthvolle That des Beamten verdient volle Anerkennung.

— Herr Erzpriester Jensch, der seit 37 Jahren segensreich in Brunzelwaldau wirkt, begeht am 10. April sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. Seine Parochianen sowie seine zahlreichen Freunde treffen bereits Vorbereitungen zur Feier des Tages.

— Ein Kind des Schneidermeisters Tscheppe in Sprottau war am Sonntag in die hochangeschwollene Sprotta gefallen und wurde von dem reißenden Strome mit großer Schnelligkeit fortgetragen. Bei dem hohen Wasserstande und der bedeutenden Strömung wagte sich Niemand an das Rettungswerk. Auf die Hilferufe der am Ufer hineilenden Menschen stürzte sich, wie man der „N. N. Z.“ meldet, muthig und entschlossen Herr Lieutenant Loydwit (der „N. A.“ nennt ihn Loywed) von der dortigen Artillerie in die Fluthen, und es gelang ihm, kurz vor der Mündung der Sprotta in den Bober, in unmittelbarer Nähe der Schnorpfeil'schen Strumpffabrik, den scheinbar schon leblosen Knaben zu erfassen und mit Hilfe einiger am Ufer harrenden Soldaten an das Land zu bringen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg begleitet.

— Einem Lübener Nimrod soll unlängst auf einem Jagdzug ein Füchslein entgegengekommen sein. Da nun unser gewissenhafter Jünger Dianens nicht einig mit sich war, ob die Füchse nicht gerade Schonzeit hätten, zog er erst seinen Jagdkalender hervor, um sich hierüber zu informiren. Natürlich bedurfte dieses Exemplar der Familie Reineke einer besonderen Schonzeit für dieses Mal nicht mehr; denn er hatte es vorgezogen, sich vor Feststellung seiner Personalien seitwärts in die Büsche zu schlagen. Meister Reineke schien es besser zu wissen, daß er bei uns zu Lande einer gesetzlichen Schonzeit sich nicht zu erfreuen hat.

— Die beiden Maurer Lange, Vater und Sohn aus Ullersdorf bei Liebenthal im Kreise Löwenberg waren in Lähn zur Arbeit. In den Tagen, da die Schneemassen herabfielen (15. bis 17. März) befanden sich dieselben auf dem Heimwege. Sie waren schon bis Wünschendorf gekommen. Von dort wollten sie nun vom niederen Kalkofen aus auf einem Fußwege vollends bis Ullersdorf gelangen. Sie erreichten jedoch ihr Heimathsdorf nicht. Am Ostersonntag, nachdem sich der Schnee etwas gesetzt hatte, fand man Vater und Sohn erfroren vor. Beide sind wahrscheinlich in Folge der kolossalen Anstrengung, welche das Vorwärtskommen verursachte, vor Ermattung zusammengebrochen und so erfroren. Der Sohn lag mit dem Kopfe zu des Vaters Füßen.

— Das „Jauersche Tageblatt“ bringt folgende kurze, aber bezeichnende Notiz: „Tanzen Sie nicht zu viel, halten Sie lieber zu den Arbeitern“ — diese Worte, in einem Gasthof in Rabenau zu einem der Anwesenden gesprochen, sollen eine Schädigung des betreffenden Wirthes enthalten. Strafmandat 20 M. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung. Staatsanwaltschaft legte Berufung ein, und daraufhin bestätigte das Landgericht die 20 M. Merkwürdige Entscheidung. Die Behörden erlassen extra Verordnungen, damit nicht zu viel getanzt wird, auch die Prediger predigen gegen das zu viele Tanzen und — schädigen damit die Wirthe.“

20]

Der Fall Cario.

Criminal-Roman aus der neuesten Zeit
von **Karl Matthias.**

Die junge Wittwe hörte alle die Tiraden an, ohne den Sprecher zu unterbrechen, doch blieb ihr jede Rührung fern. Die Worte klangen ihr einzig gesucht, excentrisch, und sie konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß Leo's Besuch einen andern Grund haben müsse, als den, sein Beileid zu bezeugen.

Der Gerichtsrath hielt sich nach wie vor still im Hintergrunde; er wartete ruhig ab, was der liebe Onkel noch alles vorbringen würde. Was seine Tochter nur vermuthete, das wußte er, nämlich, daß die pathetischen Ergüsse einzig die Einleitung zu minder gefühlvollen Auseinandersetzungen bildeten. Er sollte sich nicht getäuscht haben.

„Schreit dieser Mord nicht zum Himmel?“ fuhr der Comödiant affectvoll fort. „Oder war es vielleicht kein Mord? Alle Welt sagt, daß es ein Mord gewesen sei, und die Welt hat recht, recht, recht! Rache dem Buben, der dieses edle Herz meucheln konnte! Aber wo ist er, wo? Noch kennt man den Thäter nicht. Man hat nur Verdacht. Die Polizei sucht, wie gewöhnlich, sie ist auf der Spur. Sie sucht! Hahaha! Sie wird ihn nicht finden, den Mörder! Er ist ihnen zu schlau, sonst hätten sie ihn schon. Oder haben sie ihn? Ich weiß nichts, gar nichts, — ich weiß nicht einmal, ob Heinrich ein Testament gemacht hat!“

Der Gerichtsrath nickte eifrig. „Aha,“ murmelte er, „das also ist des Pudels Kern!“

„Ich weiß es auch nicht“, entgegnete Adele. „Ich habe bis jetzt weder Zeit, noch Verlangen gehabt, danach zu forschen!“

In Leo's Augen zuckte ein schlecht verhaltener Freudenstrahl auf und rasch trat er auf Adele zu.

In diesem Augenblick machte auch Varena einige Schritte vorwärts, so daß beide sich im letzten Lichte des Tages gegenüber standen.

„Pardon, wir sind nicht allein!“ sagte Leo, sichtlich erschrocken. „Ich wußte es in der That nicht. Es dämmert bereits, und es ist hier im Zimmer dunkel. Mein Name ist Leo Cario, der Onkel des Verstorbenen, nebstbei sein bester Freund, sein zweiter Vater!“ sagte er, sich gegen den Gerichtsrath verbeugend.

„Ich heiße Karl Varena,“ entgegnete der Rath, die Tanzmeistermanier des Artisten kopirend, „dies meine Tochter, ich ihr einziger Freund und nebstbei der Vater!“

„Also auch ein Verwandter! Willkommen, so herzlich, wie es dieser traurige Anlaß nur zuläßt!“ sprach Leo, die letzten Worte ein wenig herabstimmend, so daß sie hohl und düster klangen. „Auch Sie sind zur Beerdigung unseres theuren Todten angekommen?“

Der Gerichtsrath schien die letzten Worte des Sprechers überhört zu haben.

„Ich bin hauptsächlich zum Schutze meiner Tochter hergereist, denn es wird hier viel Unangenehmes zu ordnen sein,“ sagte er, ohne die Hand zu berühren, welche Leo ihm cordial entgegenstreckte. „Die Verhältnisse scheinen hier nicht so einfach zu liegen, daß eine hilflose, unerfahrene Frau sie übersehen könnte!“

„Ach, Sie meinen das fehlende Testament?“ fragte der Artist, plötzlich einen geschäftsmäßigen Ton anschlagend. „Das wäre allerdings für Ihre Frau Tochter, die ich über alles schätze und verehre, recht ungünstig. Wenn der letzte Wille Heinrich's sich wirklich nicht vorfinden sollte, was bei seinem leichten Charakter nicht ausgeschlossen ist, so würde die sonst so einfache Regulirung der Hinterlassenschaft freilich auf Schwierigkeiten stoßen. Wenn das der Fall wäre, trüge allerdings

Heinrich allein die Schuld; für einen Geschäftsmann wäre solche Unterlassungssünde geradezu verdammenswerth —"

„Herr Cario," unterbrach Adele ihn empört, „die Art und Weise, wie Sie über meinen verstorbenen Mann sprechen, während sich seine sterbliche Hülle noch in diesen Mauern befindet, übersteigt denn doch alle Begriffe!"

„Verstehen Sie mich recht, Frau Nichte," lenkte Leo ein, „ich rede nur in Ihrem Interesse. In Heinrich's Jahren denkt man nicht gern ans Testiren, also muß man ihn entschuldigen. Aber für Sie ängstige ich mich, nur für Sie!"

„Das ist rührend, denn für Sie würde der Zufall von unabsehbarem Nutzen sein!" bemerkte der Rath, seinen Arm um Adele schlingend. „Das ist jedenfalls der Grund, weshalb Sie Ihre Condolenzvisite so sehr beeilten, um sich bei uns zu informiren?"

„Ich — ich bitte, — an mich dachte ich überhaupt nicht!" rief der ehemalige Artist, die Hand theatralisch in seine offene Weste steckend. „Was sollte wohl für mich als Vortheil dabei herauskommen?"

„Nun, die Ihnen unverhofft zufallende Gesammt-Erbschaft!" sagte Varena mit spöttischem Lächeln. „Sie haben doch gewiß reichlich erwogen, daß Heinrichs Ehe ohne Kinder geblieben ist?"

„Wie unrecht thun Sie mir, mein verehrter Herr Gerichtsrath!" entgegnete Leo mit leidumflorter Stimme. „Daran dachte mein Herz nicht, — dieses Herz, das so liebevoll in meiner Brust für alle Menschen und speciell für meine Verwandten schlägt. Ich bereue lebhaft, diesen heiklen Punkt berührt zu haben; es schmerzt mich aufrichtig. Entschuldigen Sie, daß ich es that, ich flehe Sie darum an!"

„Was hätte ich zu entschuldigen?" meinte Adele achselzuckend. „Das sind Angelegenheiten, welche am besten die Rechtsanwälte ordnen. Ich kann indeß Ihren Entschluß, die Erbschaftssache nicht mehr zu berühren, nur billigen."

„Hm, also etwas Bestimmtes darüber wissen auch Sie nicht?" kehrte der Artist dennoch wieder zu dem von ihm selbst als unliebsam bezeichneten Thema zurück, indem er einen forschenden Blick auf den Gerichtsrath warf. Als er aber von Vater und Tochter keine Antwort bekam und eine peinliche Pause entstand, welche ihm deutlich zeigte, wie wenig erwünscht seine Gegenwart sei, zog er sich langsam nach der Thür zurück, unsicher seine Augen bald auf Adele, bald auf ihren Vater heftend.

„Leben Sie wohl," sprach er, eine düster und hohl klingende Stimme anschlagend, „behüte Sie der Himmel, Frau Nichte. Ich gehe zu unserm gemeinschaftlichen Todten, um ihm den Zoll meiner Thränen darzubringen. Ich muß mich ausweinen zu Füßen des Unvergeßlichen, des Vielgeliebten, des Heißbeklagten, des gar zu früh Dahingeschiedenen!"

Wieder legte er die rechte Hand über seine Augen, als wolle er die hervorquellenden Thränen zurückhalten, und verließ nach kurzer Verbeugung, die der Würde nicht entbehrte, schwankenden Fußes das Zimmer.

Nachdem die Thür sich indeß hinter ihm geschlossen hatte, hörte man seine eiligen Schritte sich über den Corridor entfernen.

„Er geht nicht zu Heinrich!" sagte Varena bedeutungsvoll nach einer kurzen Pause des Horchens.

Adele verstand, was ihr Vater mit diesen Worten sagen wollte. Der Ausdruck tief empfundenen seelischen Widerwillens lag auf ihren Zügen.

„Kein Wort der Wahrheit kommt über seine Lippen!" sprach sie, verächtlich nach der Thür blickend. „Alles an diesem Menschen ist Heuchelei, künstliche Mache. Er ist und bleibt ein elender, lügnerischer Comödiant!"

„Ich halte ihn für etwas noch Schlimmeres!" erklärte der Gerichtsrath leise, nahe zu seiner Tochter tretend, mit unterdrückter Stimme. „Sein unstätes Wesen und Fragen weckt in meiner Seele einen Verdacht, und mein juristischer Instinkt hat mich noch nie betrogen!"

Adele richtete sich erschrocken auf und erfaßte zitternd ihres Vaters Hand.

„Welchen Verdacht, Papa?" fragte sie ängstlich. „Du willst doch nicht etwa gar Leo mit dem Tode Heinrich's in Verbindung bringen?"

Der Gerichtsrath ließ sich nicht beirren. Mit Consequenz fuhr er fort:

„Vergiß nicht, daß dieser ehemalige Artist auch Kunstschütze gewesen ist! Dergleichen Uebung bleibt einem für alle Zeit, besonders wenn es gilt, Universalerbschaften herauszuschießen!"

In der Frau des Gemordeten weckten seine Worte sichtlich kein Echo.

„Ach, nein, nein," rief sie, aufspringend, „nein, dieser that es nicht! Der andere, der andere ist es gewesen! Er — er ist der Mörder! Ich weiß — ich weiß es! Ich sah es auf seiner Stirn, — das Brandmal seiner Schuld, — das Kainszeichen!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— V. Lovett Cameron †. Der Afrikaforscher Lovett Cameron stürzte am Montag auf der Rückkehr von einer Jagd bei Leighton-Buzzard vom Pferde und verletzte sich schwer am Kopfe. Er starb vier Stunden später. Verney Lovett Cameron war am 1. Juli 1844 zu Radipole in Dorsetshire geboren. Mit 13 Jahren trat er in die englische Marine und erwarb sich durch Reisen im Mittelmeere, nach Westindien und dem Rothen Meere so bedeutende nautische und sprachliche Kenntnisse, daß Sir Bartle Frere ihn 1872 zum Führer der Expedition ernannte, welche dem von Stanley wieder aufgefundenen Livingstone neue Hilfsmittel zuführen sollte. Am 18. März 1873 verließ Cameron Sansibar und am 4. August erreichte er Unianjembe, wo er die Leiche Livingstones traf, welche von dessen Dienern nach der Küste gebracht wurde. Am 21. Februar 1874 erreichte er Udschidschi am Tanganyika-See, der fast ganz umschifft wurde. Am 20. Mai brach Cameron vom Udschidschi auf, um Afrika zu durchqueren. Unter mannigfachen Schwierigkeiten zog er nach dem Atlantischen Ocean, welchen er am 7. November 1875 bei Katombela, nördlich von Benguela, erreichte. Waren die Ergebnisse seiner Durchquerung Afrikas auch nicht so glänzende wie diejenigen Stanley's, so erwarb sich Cameron doch dadurch große Verdienste, daß er zahlreiche Punkte astronomisch bestimmte und fast 4000 Höhenbestimmungen machte.

— Die Eröffnung des internationalen medicinischen Congresses findet am 29. März in Rom in Anwesenheit des Königs und der Königin statt. Der Unterrichtsminister begrüßt die Congreßmitglieder in lateinischer, Crispi im Namen der Regierung in italienischer Sprache, ebenso der Bürgermeister Fürst Raspoli im Namen Roms. Virchow spricht im Namen des letzten Berliner Congresses.

— Ein Pistolen-Duell hat am Sonnabend Vormittag im Grunewald unweit Schildhorn stattgefunden. Die Duellanten waren ein Berliner Veterinärarzt und ein Arzt aus einem bekannten böhmischen Badeorte. Bei dem zweiten Kugelwechsel erhielt der Berliner einen Schuß in den Unterleib. Wie ein Berichterstatter meldet, befindet sich der Verwundete mit seiner Ehefrau im Scheidungsproceß; als letztere von dem Ausgang des Zweikampfes hörte, soll sie einen Selbstmordversuch unternommen haben, indessen gerettet worden sein.

— Der Tod im Setzersaale. Unter erschütternden Umständen starb in Lodi ein Zeitungsetzer. Unter dem Manuscript, das er zu setzen hatte, befand sich auch die Nachricht, daß sein Sohn wegen Diebstahls verhaftet worden sei. Als der unglückliche Mann diese Notiz las, traf ihn der Schlag, und er fiel todt zu Boden.

— Bestrafte Gewinnsucht und Waghalsigkeit. Der achtzehnjährige Gymnastiker und Luftschiffer Otto Merkel aus Leipzig unternahm am zweiten Osterfeiertag in Velten einen Aufstieg in einem mit heißer Luft gefüllten Ballon, der keine Gondel führte, sondern ein Trapez, woran Merkel seine Turnkünste zeigte. Kaum war der Ballon einige Minuten gestiegen, als er plötzlich mitten durchbarst und pfeilschnell wieder zur Erde herabsank. Der Luftschiffer, der sich bis zum letzten Augenblick am Trapez festhielt, stürzte auf das Dach eines Hauses. Dabei wurden ihm beide Beine zerschmettert und außerdem erlitt er schwere innere Verletzungen. Auf ärztliche Anordnung wurde der Verunglückte noch am Abend nach Berlin in ein Krankenhaus geschafft; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Ballon soll bereits am Sonntag bei der ersten Auffahrt in Velten einen Riß erhalten haben, der wahrscheinlich nicht genügend ausgebessert war.

— Ueber ein Attentat wird aus Rom vom 27. d. Mts. gemeldet: Der Director und der Secretär des Münzamtes wurden von einem Diener durch Messerstiche leicht verletzt. Der Attentäter entleibte sich sodann durch einen Revolverschuß. Als Ursache des Attentats wird angegeben, daß der Diener sich wegen der ihm bevorstehenden Dienstentlassung rächen wollte.

— Ein verheerender Orkan wüthete in den letzten Tagen in Neufundland. Dreiundzwanzig Segelschiffe gingen mit ihren Mannschaften unter. Ganze Dörfer sind zerstört. Der Verlust an Menschenleben ist erheblich.

— In die Luft geflogen. Aus Pittsburg (Nord-Amerika) wird gemeldet: Eine Dynamitfabrik, welche 10 000 Pfund Dynamit enthielt, ist Freitag Abend in die Luft geflogen. Drei Frauen und zwei Männer sind um's Leben gekommen.

— Reuß jüngere Linie. Eine neue Tanzordnung ist für das Fürstenthum Reuß j. L. erlassen worden. Danach dürfen Sonnabends Tanzbelustigungen, auch private, in Zukunft nicht mehr stattfinden. Eine Ausdehnung der öffentlichen Tanzbelustigungen über 12 Uhr Nachts soll nur unter ganz besonderen Umständen zulässig sein. Das Tanzgeld wird nicht fixirt; das Eintrittsgeld darf 50 Pf. nicht überschreiten. Jünglinge unter 17, Mädchen unter 16 Jahren dürfen selbst in Begleitung ihrer Angehörigen den Tanzsaal nicht betreten. Für den durch ein besonderes Abzeichen kenntlich zu machenden Aufsichtsbeamten sind zur Gemeindekasse mindestens 1,50 M. zu erlegen. Eine Stunde nach Schluß der öffentlichen Tanzbelustigung haben die Gäste den Saal zu verlassen und der Wirth das Local zu schließen. Tanzbelustigungen von Vereinen, Corporationen u. s. w. dürfen nicht bekannt gemacht werden; bei Vertrauen genießenden Corporationen kann dies aber ein- für allemal bewilligt werden. — Welche Vereine mögen nur außer den Kriegervereinen noch „Vertrauen genießend" sein?

— Fürsten einst und jetzt. Der Wendenfürst Jazco von Köpenik hat zu seinem Denkmal, das auf der Landzunge Schildhorn im Grunewald seinen Uebertritt zum Christenthum verewigt, noch eine Inschrift von Künstlerhand erhalten. Am Fuße der gezackten Säule, die das Kreuz trägt, sieht man in einem Fürstenschilde Jazco in voller Rüstung zu Pferde die Havel durchschwimmen, und daneben stehen in großer Schrift die Worte: „Grot Wenden-Fürst, dorch Dine Muth — Es hier dat Denkmal obgebut; — Doch hide gest kin Fersten mehr, — De dräwer swimmt mit Schild und Speer".

— Ein Wiener Scherz: „Mit a" so heißt das neueste Wiener Räthsel — „ist es ein Badeort, mit i ein Kleidungsstück, was ist es?" — Natürlich Abbazia und „Ibaziah", wie der Ueberzieher „weanerisch" ausgesprochen wird.

— Folgendes gelungene Inserat enthält der „Greizer General-Anzeiger": „Ein Herz ist in Verlust gerathen. Der redliche Finder kann sich's behalten. NB. Es hängen 10 000 Mark daran. Briefe unter G. G. 6285 befördert die Exp. d. Bl."

— Aus der Töchterschule. Literatur-Lehrerin: „Welche Ode ist Ihnen neben den Horazischen die liebste, Fräulein Emma?" — Fräulein Emma: „Die Ode-Cologne."

Berliner Börse vom 27. März 1894.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe		107,80 bz.
"	3½	dito	dito	101,50 G.
"	3%	dito	dito	88,10 bz. G.
Preuß.	4%	consol. Anleihe		107,80 bz.
"	3½	dito	dito	101,70 bz. G.
"	3%	dito	dito	88,10 bz. G.
"	3½	Präm.-Anleihe		120,60 G.
"	3½	Staatsschuldsch.		100 G.
Schles.	3½	Pfandbriefe		99,30 G.
"	4%	Rentenbriefe		103,80 bz.
Posener	4%	Pfandbriefe		102,90 B.
"	3½	dito		98,25 bz.

Berliner Productenbörse vom 27. März 1894.

Weizen 132—144, Roggen 114—119, Hafer, guter und mittelschlesischer 137—156, feiner schlesischer 158—164.

Wetterbericht vom 27. und 28. März.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0—6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0—10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	749 7	+ 7.6	WSW 1	68	4	
7 Uhr früh	753 3	+ 2.8	NNE 2	86	0	
2 Uhr Nm.	756 2	+ 7.1	NE 2	77	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 1.6°

Witterungsaussicht für den 29. März.

Kühles, zeitweise nebliges Wetter mit wechselnder Bewölkung ohne Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

6 Goldene

Medaillen in 2 Jahren hat Kathreiner's Kneipp Malzkaffee erhalten und damit aufs Neue bewiesen, daß dieses Fabrikat jede Konkurrenzwaare weit übertrifft. Verkaufsstellen überall.

Doering's Seife, die bekannte Lieblingsseife der Damen, ist nur dann ächt, wenn sie den Zusatz trägt: **Mit der Eule,** und wenn ferner diese Bezeichnung auf der Seife selbst wie auch auf dem Etiquette und Verschlußmarke eingeprägt resp. aufgedruckt ist. Für jedes Stück solcher Seife wird die Garantie gegeben, daß sie vollkommen neutral, mild, rein und überaus fettreich ist. Der Käufer von Doering's Seife mit der Eule darf somit sicher sein, daß er in dieser Seife die beste und wirkungsvollste Seife der Welt besitzt, obschon er überall nur 40 Pfg. dafür zahlt.

Bekanntmachung.

Die am evangelischen Kirchenplatz belegenen früher Below'schen Häuser sollen zum Abbruch verkauft werden. Schriftliche Angebote sind in unserer Rathsregistratur, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind, **bis Montag, den 2. April d. Js., Vormittag 11½ Uhr abzugeben.**

Grünberg, den 22. März 1894.

Der Magistrat.

Eine **schwarze Henne** entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei **A. Grain,** Breitestraße 30.

Bekanntmachung.

Wegen Wiederaufnahme der Ausführung der Pflasterungsarbeiten in der **Kleinen Bahnhofstraße** ist dieselbe **vom 29. d. Mts. ab bis auf Weiteres** für **Fuhrwerk und Reiter** gesperrt.

Grünberg, den 28. März 1894.

Die Wegepolizeibehörde.

Obstbäume und Beerensträucher sind auch in diesem Jahre wieder sehr billig zu haben in **Stanigel's Gärtnerei.**

Dünger ist zu verkaufen **Ruhleben 6.**

Ich vertrete die Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik, Filiale Breslau-Grünberg.

A. Knoblauch.

Ein möblirtes Zimmer, am liebsten mit Beköstigung, wird zum 1. April zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **U. H. 271** befördert die Exped. d. Bl.

Unterstube mit Alkove zu vermiethen Mittelstraße 4.

1 möbl. Zimmer zu verm. Schützenplatzw. 18.

Postplatz Nr. 15, I. Etage ist eine Wohnung von 5 Zimmern mit allem Zubehör sofort zu vermiethen. Näheres bei **W. Levysohn.**

Postplatz 14 ist die erste oder zweite Etage sofort oder später zu vermiethen.

Sonnenschirme, neueste Dessins,

in jeder Preislage empfiehlt

Carl Gradenwitz, Oberthorstraße 16.

Vorträge zur Förderung des Obstbaues im Kreise Grünberg

Sonntag, 1. April, nachmittags 3 Uhr:

1. in **Kolzig** im **C. Fechner**'schen Gasthofe, Herr Baumschulenverwalter Bromme;
2. in **Pirnig** im **Rackwitz**'schen Gasthofe, Herr Baumschulenbesitzer Eichler.

Zu diesen Vorträgen, welche wie die sich anschließenden praktischen Vorführungen, Vertheilung von Edelreisern und Obstbauschriften unentgeltlich sind, ladet ergebenst ein

Der Vorstand des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins.

Für hervorragende Leistungen.

Tanz- u. Anstands-Unterricht

Gustav Hellmich's bildender

wird den 29. März, Damen 6 Herren 8 Uhr im Schützenhause eröffnet. Weitere Meldungen bald **Breitestraße 9, I. Et.**

Kinderwagen,

billigste u. beste Bezugsquelle, größte Auswahl vom einfachen bis zum elegantesten, empfiehlt

R. Heinitz, Niederstr.

Das Hekking-Concert

findet nicht Donnerstag, den 5., sondern schon

Dienstag, den 3. April,

mit dem Hofpianisten Herrn

Alfred Sormann

statt.

Arbeiter-Bild.- u. Unterst.-Verein.

Sonntag, d. 1. April, Abds. 6 Uhr bei Strauss:

Generalversammlung.

U. A. Neuwahl des Gesammtvorstandes 2c.

Turn-Verein.

Montag, den 2. April, Abends 8 Uhr:

Außerordentliche

General-Versammlung

im Hôtel zu den drei Mohren.

Tagesordnung:

1. Statuten-Aenderung.
2. Ueberleitung der Turner-Feuerwehr in die freiwillige städt. Wehr.
3. Deutsches Turnfest in Breslau betr.

Der Vorstand.

Musik-Institut.

Beginn des neuen Kursus am 2. April.

A. Goldmann, Vorsteher.

Werner's Wachholdermalz

ist bei **jedem Husten** und speziell bei Keuchhusten als vorzügliches **Linderungs-** und Nährmittel zu empfehlen.

Niederlage in der Apotheke z. schw. Adler.

Dr. Satori's amerikanischen

Gichtliqueur,

das bis jetzt einzig zuverlässige Mittel gegen **Gicht u. Rheumatismus** empfiehlt die Apotheke zum schwarzen Adler.

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden,

die beste Seife, um einen zarten, weissen Teint zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen,** sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **R. Kalide,** Seifenfabrikant.

Flüssige Aufbürstfarben.

Verblichene **Kleider- und Möbelstoffe** lassen sich durch einfaches Ueberbürsten auf das Schönste wieder herstellen. In allen Farben, in Originalflaschen mit der Fabrikmarke „ein Schiff" à 25 Pfg. in **Lange's** Drogenhandlung.

Von Römhildt,

Piano-Fabrik in Weimar, gegr. 1845, stehen einige Instrumente zur gefl. Ansicht.

Apartes Fabrikat ersten Ranges.

Zehn goldene Medaillen und erste Preise. Feinen Kennern ist es wärmstens empfohlen. Nähere Auskunft ertheilt

A. Goldmann, Musikinstitutsvorsteher.

Unentbehrlich zur wahren Bildung!

Aesthetik der Umgangsformen.

Eine Schule des **guten Tons** von

Gustav Hellmich, Breslau.

Preis 3 Mark.

Vorräthig in **Weiss'** Buchhandlung, Grünberg.

Armband gefunden. Abzuh. Grünstr. 19.

Finke's Saal.

Freitag, den 30. März cr.:

VI. (letztes)

Symphonie-Concert

(verstärktes Stadt-Orchester).

Anfang 8 Uhr. **Entree 1 Mark.**

Billets, 6 Stück 3 Mark, sind vorher in den **beiden Buchhandlungen** und bei Herrn **Emil Fowe** zu haben.

Symphonie Nr. 11 (Militaire) J. Haydn. Siegfrieds Tod und Trauermarsch a. „Götterdämmerung" R. Wagner. Tonbilder a. „Walküre" R. Wagner. „Friedensfeier", Ouverture C. Reinecke.

Oeffentliche Versammlung liberaler Männer.

Behufs **Gründung** eines der politischen Richtung der **freisinnigen Vereinigung** angehörenden **Wahlvereins** zu Grünberg findet daselbst

Montag, den 2. April cr., Abends 8 Uhr,

im **oberen** Saale der **Ressource** eine **öffentliche Versammlung** statt, in welcher

Herr Reichstagsabgeordneter Rickert und Herr L. Jordan aus Berlin

über die Ziele und Bestrebungen der freisinnigen Vereinigung **Ansprachen** halten werden.

Alle **liberalen** Männer von Stadt und Land werden hierdurch dringend eingeladen, der Versammlung beizuwohnen.

Eichmann, Mannigel, Sommerfeld, Creutzberger,
Stadtrath. Stadtrath. Stadtverordneten-Vorsteher. Rechtsanwalt u. Notar.

Die s. Zt. einberufene

Oeffentliche Volksversammlung

für Männer und Frauen, mit dem Thema:

Antisemitismus, Anarchismus und Sozialdemokratie,

Ref.: Herm. Stolpe, Grünberg, findet am **Sonntag, den 1. April,** Nachm. 4½ Uhr, bei **Strauss,** Silberberg, statt.

Der Einberufer.

N. S. Das Lokal ist nunmehr endgiltig zu Versammlungen freigegeben.

Verpachtung.

Es sollen

Mittwoch, den 4. April cr., von früh 8½ Uhr ab:

1. im Kämmereiforst auf Kramper Revier:

a) in Dümkes Winkel:

die vormals Scheibnersche Wiesenparzelle	Nr.	3
= = Sommer u. Nippeschen Wiesenparzellen .	=	4 bis 7
= = Nischalkische Wiese	=	9
= Gras- und Rohrnutzung in der Hornbach . . .	=	15;

b) im Schützenwinkel:

die vormals Prietzschen Acker- und Grasparzellen . .	Nr.	12, 13, 14;

c) in den Kontapen:

die vormals Goldner- und Brunzelschen Wiesen . . .	Nr.	8 u. 11
im Hegewalde die Ackerparzellen	=	172 bis 215;

d) im langen Winkel auf Schwarzes Horst:

die Ackerparzellen	Nr.	341 bis 354;

2. vom Kämmereigut Krampe:

die Fischerwiese, Vorwerkswiese, Müllerwiese, ehemalige Tuchmachergewerkswiese, Stadtwiese, Försterwiese, Kretschmerwiese, Winzerwiese, Rostokenwiese, das große und kleine Gerade;

Anfang in Dümkes Winkel mit der vormals Scheibnerschen Wiese.

Donnerstag, den 5. April cr., von früh 8½ Uhr ab:

im **Sawader** Revier auf Jäschkes Entschädigungslande die Ackerparzellen	Nr.	1 bis 10
in den Rostoken, die Ackerparzellen	=	11 u. 12
auf dem Försterberg, die Ackerparzelle	=	17
in den Kladen, die Ackerparzellen	=	18 bis 24
im **Kramper** Revier Posnikberg, die Ackerparzelle .	=	118

Sammelplatz auf Jäschkes Entschädigungslande.

an Ort und Stelle unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen anderweit verpachtet werden.

Grünberg, den 17. März 1894.

Der Magistrat.

Danksagung.

Ich litt an heftiger Wassersucht. Der Leib und besonders die Beine waren sehr stark angeschwollen und voll Wasser. Ich glaubte schon, daß ich sterben müßte, und wandte mich daher an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Magdeburg.** Dieser befreite mich in wenigen Wochen von der furchtbaren Wassersucht. Der Leib und die Beine sind dünn und alles Wasser ist verschwunden. Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank!

(gez.) Frau Meier, Winsen a. L., Norderthorstr. 192.

Zum Wohl

meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, **Allen unentgeltlich** ein Getränk (keine Medicin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 8jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. **F. Koch,** königl. Förster a. D. in Bellersen, Kreis Höxter, Westfalen.

Von der Reise zurück.

Ebinger, Kreis-Thierarzt.

Eine Kutschernahrung

in einem großen Kirchdorfe, an der Chaussee, mit schönen Gärten und 3 Morgen Land ist Todesfalles wegen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Bauer **Böhm,** Günthersdorf.

Ich bin Willens, meinen **Weingarten** unter dem Patzgall zu verkaufen. Käufer wollen sich melden bei

Wittfrau **Herberg,** Steingasse 9.

Weiße Saat- u. Speisekartoffeln, beste Sorte, ca. 30 Ctr., verkäuflich im Ganzen oder getheilt Gr. Bergstraße 7.

Gute Eß-Kartoffeln verkauft **A. Schirmer,** Breitestr.

Futterrüben

zu verkaufen im **Vereinsgarten.**

Gelbschönedel-Schnittholz,

rein in Sorte, kauft jedes Quantum

H. Bromme.

Eine fast neue **Schuhmacher-Maschine** ist billig zu verkaufen wegen Aufgabe des Geschäfts Burgstraße 16.

4—5000 Thaler

werden auf 1. Hypothek zu cediren gesucht. Von wem, zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Gärtner-Lehrling,

Sohn rechtlicher Eltern, wird angenommen in

Stanigel's Gärtnerei.

Ein **Knabe** rechtlicher Eltern, welcher sich zum **Kellner oder Hausdiener** ausbilden will, wird unter günstigen Bedingungen sofort gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

Mädchen, welche die **Schneiderei** erlernen wollen, nimmt an

Frau **Egel,** Züllichauerstraße 29.

1891r Weißwein à L. 80 pf. **Julius Peltner.**

91r à L. 70 pf. Fleischermstr **Felsch,** Niederstr.

G. 91r Weißw. 80 pf. **Gust. Horn,** Breitestr.

Weinausschank bei:

H. Sommer Ww., 92r 80 pf.
A. Daum, Schmiedem., 91r Ww. 80, L. 75 pf.
Springer, 1892r Ww. à L. 80 pf.
Fleischer **Roland,** 92r 80 pf.
Fr. Bast, Maugscht 4 b, 92r R. u. W. 80 pf.
Feilenh. Kurtze, 92r R.- u. Ww. 80 pf.

Synagoge. Freitag Anfang 6½ Uhr. Sonnabend Vorm. 10 Uhr: **Predigt.**

Druck u. Verlag von W. Levysohn, Grünberg.